

Achtung: andere Vortragszeiten: 18.30h – 20.00 Uhr*

Freitag, 13. Mai 2022, 18.30 Uhr im PSZ

Einzelvortrag

Roni Weissberg (Zürich), Max Kleiner (Horb)

Unterwegs zu einer zeitgemässen psychoanalytischen Gender-Theorie

Obschon hier von Gendertheorie die Rede ist, geht es in diesem Vortrag nur am Rande um Geschlechterrollen und schon gar nicht um Geschlechtsidentität, sondern um einen Versuch, bestehende psychoanalytische Konstrukte und Konzepte zur Sexuierung, zur Geschlechtswerdung einer Kritik zu unterziehen und andere Zugänge zu denken, insbesondere solche, die die Geschlechtswerdung der Frau nicht nach dem Modell des Mannes konzipieren. Ausgangspunkt der Überlegungen bildet ein Modell der psychischen Konstruktion von Geschlechtlichkeit, das Jacques Lacan entwickelt hat auf dem Hintergrund der Theorien Freuds zur Entwicklung von Männlichkeit und Weiblichkeit. Dreh und Angelpunkt ist dabei das **Verhältnis** von „Mann“ und „Frau **zu Sprache/Symbol einerseits und zum Körper, zu Befriedigung, Lust und zum Geniessen andererseits**. Die Konzeption umfasst somit zwei Positionen: Eine männliche und eine weibliche, was aber keineswegs identisch ist mit Mann und Frau. Vielmehr geht es dabei um Polaritäten, innerhalb deren ein Subjekt seinen Platz finden kann, wobei sich dann allerdings die Frage stellt, warum man überhaupt diese Position männlich oder weiblich nennt?

Ausgehend von einem Verständnis, dass der Mann quasi ganz einer sprachlich-symbolischen Ordnung unterstellt ist und Frau **„Nicht ganz“** der Strenge dieser Ordnung unterworfen resp. darin gefangen ist, gibt es auf der Seite Frau einen **Raum**, der hier nicht negativ als Mangel oder Kastration verstanden werden soll. Vielmehr ist es ein Raum für eine unbekümmerte, weniger dezidierte, Raum für eine eigene, freiere und spontane Rede und Resonanz. Ausgehend von der Semiotik von Julia Kristeva und ihrem Konzept der Chora gehen wir davon aus, dass diese Rede sich aus körpereigenen Rhythmen und Klangmuster bildet, die in der Folge in ein wechselseitiges Verhältnis zur Sprache treten, die Sprache hervorbringen und von dieser verformt werden. Es ist ein Sagen und Erleben, das weniger unter Konsistenzzwang steht und das mit der Erfahrung des weniger sichtbaren und kontrollierbaren (z.B. Menstruation) des eigenen Geschlechts zu tun hat.

Etwas plakativ ausgedrückt ergeben sich somit zwei Pole, zwei diskursive Welten und Positionen in Bezug auf das Geschlechterverhältnis: während der Mann **raisoniert** im Rahmen von Begrenzung und symbolischer Ordnung, **resoniert** Frau aus einem Verhältnis zu Semiotik und Körper, häufig an den Rand gedrängt, verdrängt, unausgesprochen. Letztlich geht es dann um die Frage, in welchem Verhältnis die zwei Pole, das Männliche und das Weibliche stehen und was es heisst für unsere klinische Praxis, wenn wir in unserer Wahrnehmung und Technik beiden Seiten ein Gewicht geben wollen.

Roni Weissberg und Max Kleiner arbeiten als Analytiker in einer klinischen Praxis und beschäftigen sich seit vielen Jahren, z.T. auch gemeinsamen mit klinischen Fragen im Zusammenhang mit Lacan, Freud und anderen.

* Der Vortrag ist **Teil der Tagung** „Zeitgemässe psychoanalytische Praxis mit Konzepten von Freud, Lacan und Anderen“, die mit Kolleg*innen aus Paris und Berlin am 13. und 14. Mai 2022 am PSZ stattfindet, jeweils – so auch der Vortrag – mit **konsequenter Übersetzung auf Französisch**.